

Autofahren mit Hund: Freude oder Leid?

Viele Hunde springen voller Freude ins Auto, sie wissen, ein neues Abenteuer liegt vor ihnen. Und manche Hunde finden das Autofahren schlimm, sie wollen nicht einsteigen, im Auto zittern sie, hecheln, speicheln, es wird ihnen schlecht, sie heulen oder jammern. Wenn Ihr Hund zu den letzteren gehört, finden Sie hier ein paar Tipps, die ihm (und Ihnen) das Leben erleichtern können.



Autofahren sollte in den ersten Lebensmonaten eines Hundes trainiert werden. Dann, wenn alles ein grosses Abenteuer ist. So ein Hund wird das ganze Leben lang gerne Ausflüge mit dem Auto unternehmen.

Bei Tierschutzhunden hat dieses Auto-Training leider selten stattgefunden. Manche Hunde fahren trotzdem gerne mit dem Auto, andere verbinden mit dem Auto schlechte Erfahrungen oder es wird ihnen schlicht und einfach übel.

Was der Hund im Auto empfindet

Wenn wir uns in einen Hund im Auto versetzen, sehen und empfinden wir etwa folgendes: Der Boden schaukelt und schlingert um die Kurven, es ist laut (Motor, Stimmen, Radio) und es stinkt (für die feine Nase des Hun-

des), wenn man raussieht, verwischen die Bilder und es wird einem schwindlig. Dazu kommt, dass bei Hunden aus dem Tierschutz oft eine stundenlange Autofahrt am Anfang einer tiefgreifenden Lebensveränderung steht. Dass diese Veränderung zu einem ‚besseren‘ Leben führt, ist dem Hund nicht bewusst. Wie sollte er es auch wissen?

Wie können wir helfen?

Dem Hund kann auf mehrere Arten geholfen werden:

- durch Training
- Unterstützung mit pflanzlichen und anderen Mitteln
- den Raum im Auto optimal ausstatten

Grundsätzlich gilt: mehrere Stunden vor einer Autofahrt nicht füttern! Wenn nichts im Magen ist, kann es auch nicht hochkommen.

Ein weiterer Grundsatz, der manchmal nicht so einfach zu befolgen ist: den Hund nicht bemitleiden oder gar trösten. Es würde ihn nur noch darin bestätigen, dass das Autofahren schlimm ist.



Training

Ein langsam aufbauendes Training, um den Hund ans Auto zu gewöhnen, kann wie folgt aussehen:

- mit dem Hund ums Auto laufen und jeden Schritt näher zum Auto belohnen oder bestätigen
- reinspringen lassen und ihm was Gutes im Auto geben, dann wieder rauslassen
- reinspringen lassen, alle Türen zu, Motor anlassen, wieder abstellen, Hund rauslassen
- im Auto füttern (natürlich ohne nachher zu fahren)
- kurze Strecke im Auto fahren, spazieren gehen, und wieder zurückfahren

All diese Schritte sollten über Tage und Wochen aufgebaut werden.

Längere Fahrten auf Autobahnen sind für die meisten Hunde angenehmer als kurze, kurvige Strecken mit vielen abrupten Stopps. Um Kurven langsam zu fahren hilft übrigens sehr, auch wenn man dann vielleicht von anderen Verkehrsteilnehmern angepöbelt wird. Gewisse Trainer empfehlen, dass man mehrstündige, ruhige Fahrten mit ängstlichen Hunden macht, so dass sie sich richtig entspannen können.

Pflanzliche und andere Mittel

Bachblüten-Notfalltropfen oder andere entspannende pflanzliche oder Blütenmischungen unterstützen auch bei diesem Problem. In Kombination mit einem Mittel gegen Reisekrankheit (Stugeron, Cocculus, oder auch die homöopathischen Mittel Nux Vomica oder Petrol) kann man meistens einer

Übelkeit vorbeugen. Die Hunde speicheln dann weniger oder nicht mehr und auch das Erbrechen ist vorbei.

Viele Hundehalter berichten, dass sie mit einem D.A.P. Phermomonspray oder -halsband gute Erfolge auch im Auto haben.

Der Platz im Auto

Hier dürfen Sie ausprobieren, denn jeder Hund hat so seine Vorlieben. Manche Hunde reisen entspannter auf dem Rücksitz, andere bevorzugen den Kofferraum vom Kombi, wieder andere fühlen sich sicher in einer Hundebox, andere reisen am liebsten auf dem Boden vom Beifahrersitz. Manchmal hilft

es, ein kuscheliges Bettchen in den Kofferraum zu stellen. Bitte bedenken Sie dabei immer, dass der Hund gesichert werden muss.

Ein Abdunkeln der Fenster (d.h. die Sicht nach draussen verhindern) oder Abdecken der Hundeboxe kann dazu beitragen, dass es dem Hund weniger schwindlig wird.

Eine Kombination von allem wird auch bei Ihrem Hund zum Erfolg führen. Manchmal dauert es ein paar Wochen, vielleicht auch viele Monate. Geduld zahlt sich aus!

27.9.17 Verena Schläfli

